

Buffett ist nicht Besitzer von Agios Thomas

ATHEN. US-Investor Warren Buffett ist ungewollt Werbeträger für einen italienischen Immobilienhändler geworden. Alessandro Proto, Chef von Proto Enterprises, hatte noch Anfang der Woche durch sein Büro betätigen lassen, dass Buffett gemeinsam mit ihm die griechische Insel Agios Thomas im Saronischen Golf erworben habe.

«Eine völlige Erfindung»

Gegenüber Medien wie der Nachrichtenagentur Reuters sowie dem «Wall Street Journal» stellte der milliarden schwere Chef der Beteiligungsfirma Berkshire Hathaway per E-Mail klar: «Bis die Berichte herauskamen, hatte ich noch nie etwas von dem Mann gehört, der die Behauptungen über die griechische Insel aufstellt. Es ist eine völlige Erfindung.» Medien weltweit, darunter auch das deutsche Manager-Magazin.de und Spiegel-Online hatten berichtet, Buffett habe mit Proto die Insel Agios Thomas gekauft. Das war eine Ente. Finanzjournalist Christian Kirchner deckte zunächst in einem Blogbeitrag und später auf Capital-Online die Unstimmigkeiten auf.

Mit Namen Geschäft ankurbeln

Proto habe offenbar, wie zweifellos auch andere in der Luxus-Immobilienbranche, eine Vorliebe dafür, seine Geschäfte mit Hilfe bekannter Namen ankurbeln. Vor Warren Buffett nutzte er zu dem Zweck bereits die Prominenz etwa von Madonna, Justin Bieber oder Leonardo DiCaprio, heisst es bei Spiegel-Online. In der Mail zur Stellungnahme von Proto schreibt laut Medienberichten dessen Mitarbeiter über die Motive: «Herr Proto habe gehofft, aus der Berichterstattung Kapital schlagen zu können und einen direkten Kontakt zu Herrn Buffett zu bekommen.» (bor)

Festnahmen nach Hackerangriff

NEW YORK. Sicherheitsbehörden in den USA und in Israel haben vier Männer festgenommen, deren mutmassliche Betrügereien in Zusammenhang mit einem riesigen Datenklau bei der US-Grossbank JPMorgan Chase stehen könnten. Eine mit der Sache vertraute Quelle bestätigte einen Bericht der «New York Times». Welche beiden Festgenommenen an dem Hackerangriff beteiligt gewesen sein sollen, war zunächst unklar. JPMorgan Chase hatte im Oktober mitgeteilt, dass Unbekannte Millionen Datensätze gestohlen hatten. Die Hacker erlangten demnach Zugriff auf Daten von 76 Mio. Privatpersonen und 7 Mio. Unternehmen. Unter anderem erbeuteten sie Namen, Telefonnummern und E-Mail-Adressen. (afp)

Agri Circle und Straussenfarm nominiert

RAPPERSWIL. Letztes Jahr hat das Start-up Agri Circle aus Rapperswil den Startfeld Diamant gewonnen. Nun ist das junge Unternehmen mit seiner Online-Plattform für die Landwirtschaft vom Kanton St.Gallen für den IBK-Nachhaltigkeitspreis nominiert worden. Der Preis zeichnet Firmen für die Entwicklung von innovativen Lösungen mit einem Nachhaltigkeitsgedanken aus. Ebenso nominiert ist die Straussenfarm in Mörschwil. (bor)

Platz da, der Kapitalismus kommt

Die ehemaligen Erzfeinde Amerika und Kuba gehen auf diplomatischen Schmusekurs und US-Unternehmen reiben sich die Hände. Nach fünf Jahrzehnten will der freie Markt mit Kuba eine der letzten Enklaven des Sozialismus erobern.

HANNES BREUSTEDT/DPA

HAVANNA. Als Beyoncé und Jay Z im April 2013 im Kuba-Urlaub waren, hatte die Reise in den sozialistischen Inselstaat für Amerikaner noch einen gewissen Abenteuerfaktor. Der Kurztrip des Promipaars ins verbotene Ferienparadies löste sogar ein juristisches Nachspiel aus – erst nach über einem Jahr befand eine Untersuchungskommission der US-Regierung, dass «Jay and Bey» keine Sanktionsverstösse vorzuwerfen seien. Seitdem ist einiges passiert.

Nach 54 Jahren diplomatischer Eiszeit weht seit Anfang der Woche wieder die rot-weissblaue Nationalflagge Kubas in Washington. Die USA und Kuba haben eine neue Ära eingeläutet und wieder Botschaften eröffnet. US-Präsident Barack Obama und Kubas Staatschef Raúl Castro hatten im Dezember überraschend die Absicht zum Neustart angekündigt. Die Annäherung weckte rasch den Geschäftssinn der US-Wirtschaft – einige Firmen preschen bereits voran.

Airbnb schon da

So zum Beispiel Airbnb. Wer heute nach Kuba reisen will, hat auf der Online-Wohnbörse mittlerweile mehr als 2000 Unterkünfte zur Auswahl. Das Unternehmen aus San Francisco war in dem lange von Revolutionsführer Fidel Castro (88) dominierten Land schon Anfang April zur Stelle. Das zahlt sich bereits aus: «Ich glaube nicht, dass wir jemals einen Markt hatten, der so schnell wächst wie Kuba», sagte Airbnb-Chef Brian Chesky im Mai.

Inzwischen genehmigte die US-Regierung auch ersten Unternehmen den Fährbetrieb. Der US-Kreuzfahrtschiff Carnival will



Bild: epa/Ernesto Mastrucusa

Erster Willkommensgruss: Drei Menschen mit US-Flaggen und Banner in Havanna.

ab Mai 2016 von Miami aus Kurs auf die Karibikinsel nehmen. «Wir freuen uns, mit den kubanischen Behörden zusammenzuarbeiten», sagte Konzernchef Arnold Donald.

Rivalen wie Baja Ferries oder United Caribbean Lines sind ebenfalls startklar. Genauso die Hotelkette Hilton, die von 1958 bis zur Verstaatlichung 1960 mit dem Hotel Habana in Kuba vertreten war.

Netflix sendet seit Februar

Der Online-Videodienst Netflix startete sein Angebot bereits im Februar. «Kuba hat grossartige Filmemacher und eine

starke Kunstkultur, wir hoffen, ihre Arbeit eines Tages für unser weltweites Publikum anbieten zu können», sagte Netflix-Chef Reed Hastings. Der Mangel an schnellem Internet dürfte die Geschäfte zunächst zwar noch erschweren. Doch US-Telekomriesen wie AT&T oder Verizon stehen bereits in den Startlöchern.

Es scheint, als ob die ganze US-Wirtschaft auf den Durchbruch ins sozialistische Kuba hinfiebert – die 1862 in Kuba und 1960 ins US-Exil ausgewanderte Rumfirma Bacardi ist ein weiteres prominentes Beispiel. Die Zahl der Lobbyorganisationen,

die in Washington Druck für ein Ende des Handelsembargos machen, ist zuletzt rasant gestiegen. Denn bislang hat sich noch nicht wirklich viel geändert, und Experten schätzen, dass eine Normalisierung Jahre dauern kann.

Normale Ferienreisen noch tabu

Auch wenn der US-Tourismus auf Kuba boomt – normale Ferienreisen sind nach wie vor tabu. Lediglich ein Dutzend Ausnahmefälle gibt es, die Besuche zulässig machen. Ausserdem hat Kuba bei der wirtschaftlichen Öffnung ja auch noch ein Wort mitzureden. «Wenn der freie

Markt erlaubt würde, wäre in 72 Stunden nichts mehr übrig für die Kubaner», warnte Luis René Fernández Tabio, ein Ökonom in Diensten von Kubas Regierung, jüngst im US-Magazin «The New Yorker».

Es gibt keinen Zweifel: Die Annäherung der ehemaligen Erzfeinde schreitet auf vielen Ebenen voran. Als die reiche Hotelerin Paris Hilton im März in Kuba war, gab es – anders als bei Beyoncé und Jay Z – keine rechtlichen Bedenken in den USA. Doch bis der US-Kapitalismus die karibische Insel für sich einnehmen darf, dürfte es noch dauern.

Zölle für IT-Produkte fallen

Die Welthandelsorganisation WTO verbucht einen weiteren Erfolg: Viele Informationstechnologie-Produkte sollen künftig zollfrei gehandelt werden.

CHRISTIAN MIHATSCHE

GENÈVE. 20 Jahre sind eine lange Zeit in der Computerindustrie. Damals gab es noch Floppy-Discs und das Internet steckte in den Kinderschuhen. Zu dieser Zeit einigten sich die grössten WTO-Länder, Produkte der Informationstechnologie zollfrei zu handeln. Das sektorspezifische Abkommen nennt sich Information Technology Agreement kurz ITA. Doch die ITA-Produktliste wirkt heute stellenweise wie der Katalog eines Technikmuseums.

Tablet-PC und GPS-Geräte

Aus diesem Grund verhandelt seit drei Jahren eine Gruppe von WTO-Mitgliedern über eine Aktualisierung der ITA-Liste und hatte nun Erfolg: Die Länder haben sich darauf geeinigt, weitere 201 Produkte in die Liste aufzunehmen. Wenn das Abkommen im Juli nächsten Jahres in Kraft tritt, können auch Tablet-Computer, GPS-Geräte, Spielkonsolen und Computertomographen zollfrei gehandelt werden. «Das ist ein grosser Deal», freut sich WTO-Chef Roberto Azevêdo. «Dieses Abkommen deckt ein Handelsvolumen ab, das mit dem Automobilhandel vergleichbar ist.» Die WTO schätzt, dass mit der neuen ITA-

Liste ein Handelsvolumen von 1300 Mrd. \$ oder rund 7% des Welthandels von Zöllen befreit wird. «Zölle auf einem derart grossen Handelsvolumen zu beseitigen, wird eine grosse Wirkung entfalten. Es ermöglicht tiefere Preise, schafft Arbeitsplätze und fördert das Wachstum», sagt Azevêdo.

Exporteure sparen durch das Abkommen gut 50 Mrd. \$ an Zöllen und viele Milliarden durch den Wegfall der Zollformalitäten. Ausgehandelt wurde das Abkommen von 54 Ländern, die 90% des globalen Handels mit den 201 Produkten ausmachen. Profitieren werden aber alle Länder der Welt, da die Zölle auch für Länder wegfallen, die bei den ITA-Verhandlungen nicht dabei waren. Industrieverbände feiern das Abkommen: Die Länder «haben den Weg geebnet für ein Abkommen, das dem Handel mit

Technologieprodukten einen Schub geben wird. Dazu gehören viele Produkte, die es noch gar nicht gab, als ITA verabschiedet wurde», sagt John Higgins von DigitalEurope, einem Verband. Und auch John Neuffer von der US Semiconductor Industry Association ist zufrieden: «Diese Verhandlungen haben zu lange gedauert und die Zeit für weitere Verzögerungen ist vorbei. Es ist kein perfektes Abkommen, aber es ist ein sehr gutes Abkommen.»

Genauen Zeitplan festlegen

Nachdem sich die Länder auf die Produktliste geeinigt haben, müssen sie noch aushandeln, wann welche Zölle wegfallen. Dieser Schritt soll bis Dezember abgeschlossen sein, damit das ITA-Abkommen beim Ministertreffen der WTO-Länder im Dezember in Nairobi formell verabschiedet werden kann.

Damit hätte die WTO zumindest einen Erfolg in Nairobi vorzuweisen, während die Verhandlung über die Doha-Runde weiter stockt. Bis Ende Juli soll ein Programm für die weiteren Doha-Verhandlungen vereinbart werden. Beobachter gehen davon aus, dass die Länder die Frist nicht einhalten. Azevêdo hofft, dass der Durchbruch bei den ITA-Verhandlungen Schwung in die Doha-Runde bringt.



Roberto Azevêdo
WTO-Chef

Gründerfamilie von Sika ist abgeblitzt

ERNST MEIER

BAAR. Der Baustoffzulieferer Sika hat erneut eine turbulente Generalversammlung erlebt. Vieles deutet darauf hin, dass das Schicksal der Firma durch die Gerichte entschieden wird. So ist nach der ordentlichen Generalversammlung vom 14. April auch die gestrige ausserordentliche GV zum Heimspiel der Sika-Chefs geworden und zum «Auftritt in der Höhle des Löwen» für Urs Burkard, dem Oberhaupt der Erbenfamilie.

Trotz perfektem Sommertag kamen gegen 500 Personen in die Waldmannhalle nach Baar – unter ihnen 401 Aktionäre. Die restlichen Besucher waren Gäste aus Politik, Wirtschaft sowie der Sika-Belegschaft. VR-Präsident Paul Hälgi und die gegen den Verkauf weibelnden Referenten erteten für ihre Reden viel Applaus, während Urs Burkard und seine Votanten Gelächter und vereinzelt Buhrufe erhielten. Die unzufriedene Menge zeigte sich jedoch zurückhaltender als im April. Pfiffe blieben ganz aus.

«Sind erfolgreich unterwegs»

Zu Beginn verkündete Paul Hälgi, dass Sika trotz Abwehrkampf äusserst erfolgreich unterwegs sei. Im Management verzeichne man seit Dezember keine Kündigung. Konzernchef

Jan Jenisch präsentierte die Halbjahreszahlen: «Wir sind trotz Druck von aussen enger zusammengewachsen – dank Sika-Spirit, dank unseren 17 000 Mitarbeitern, die täglich ihr Bestes geben.»

Jenisch und Hälgi betonten, dass die erfolgreiche Strategie unter dem Dach des Baukonzerns Saint-Gobain gefährdet sei und man die Transaktion sowie die von der Familie Burkard beabsichtigte Abwahl der Verwaltungsräte verhindern.

Familien-Stimmen beschränkt

So schränkte der Sika-VR wie schon im April die Stimmrechte der Schenker-Winkler-Holding (SWH) der Familie Burkard von 53% auf unter 5% ein. Die beantragten Abwahlen der VR Paul Hälgi, Daniel Sauter und Monika Ribar wurden mit über 865 der Stimmen abgelehnt. «Bis ein rechtskräftiger Entscheid des Gerichts vorliegt, bestehen wir auf dem Status quo», betonte Hälgi.

In seiner Rede zeigte sich auch Urs Burkard beharrlich. «Sika wird mit Saint-Gobain einen neuen starken Ankeraktionär erhalten», sagte er. Die EU-Kommission habe im Rahmen der Übernahmepflicht bestätigt, dass die beiden Unternehmen «offensichtlich gut zusammenpassen».